

die darmstädter studentenzeitung

— SONDERAUSGABE —

Herausgegeben von der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Der Informationsgehalt der Nachrichten über die Berliner Ereignisse am Freitag, den 2. Juni 1967, ist mangelhaft, weil widersprüchliche Meldungen, kommentierte Nachrichten und subjektive Meinungsäußerungen vermischt in der Presse erschienen.

Die "darmstädter studentenzeitung" macht hiermit den Versuch, eine chronologische und sachliche Darstellung der Ereignisse zu geben, in deren Verlauf der 26-jährige Student Benno Ohnesorg getötet wurde.

Grundlage unseres Berichtes sind alle zur Verfügung stehenden glaubwürdigen Meldungen. Glaubwürdig erschienen uns in erster Linie die Augenzeugenberichte, die in Darmstadt zum Teil original, zum Teil durch den Rundfunk zu hören waren, sowie die Zeitungen "Süddeutsche Zeitung", "Frankfurter Allgemeine Zeitung" und "Frankfurter Rundschau".

die
darmstädter
studentenzeitung



BERICHT

Am Donnerstag, dem 1. Juni 1967 fand ein Vortrag im Audimax der Freien Universität Berlin statt. Dr. Bahman Nirumand, ein persischer Wissenschaftler, sprach über die Verhältnisse im Iran. Der Senat von Berlin hatte versucht, die Veranstaltung verschoben oder absagen zu lassen. Der AStA ging darauf nicht ein. Ein Vertreter der Kaiserlich-Iranischen Botschaft war eingeladen worden und hatte abgesagt. An dieser Veranstaltung nahmen annähernd 1700 Studenten teil. Die sachlichen Aussagen des Referenten veranlaßten etwa 250 Studenten zur tschechischen Militärmission zu ziehen, um dort gegen die freundliche Aufnahme des Schahs in Prag zu demonstrieren.

Freitag, 2. Juni

10,00 Uhr Ankunft des Schahs auf dem Flughafen Tempelhof. Vertreter der Stadt meinen, es freue sie, daß nur Perser und Deutsche erschienen seien, die ehrlichen Herzens wie alle Berliner den Schah begrüßen wollen. Fahنشwenker werden mit BVG-Bussen herangefahren.

12,00 Uhr am Rathaus Schöneberg: Eintrag ins Goldene Buch der Stadt, Stadtrundfahrt. 5000 Polizisten sind zum Schutz des Schahs aufgebildet. Zwei Absperrlinien hintereinander vor der Treppe des Rathauses. Das erste Gitter 5 Meter entfernt; dahinter ca. 80 "Jubelperser", die mit Bussen herangefahren wurden. Sie haben Plakate: "Hoch lebe der Schah". Agenten des Persischen Geheimdienstes SAWAK sind anwesend. Das zweite Gitter ca. 50 Meter weiter entfernt. Dahinter etwa 2000 Schaulustige und Demonstranten.

Einige tragen Schilder mit den Aufschriften "Mörder" und "Diktator".

Vor der Ankunft des Schahs:

Plötzlich - nach heftigem Wortwechsel - prügeln die Schahanhänger mit den Stielen der Transparente und Totschlägern auf die Menge ein. Einzelne werden über das Gitter gezerrt und brutal geschlagen. Berittene Polizei, die sich in der Nähe aufhält, greift zunächst nicht ein. Kurze Zeit später trennt die Polizei die beiden Gruppen, wobei einige Polizisten die Perser unterstützen, indem sie einzelne Demonstranten in den Schwitzkasten nehmen und verprügeln lassen.

Ankunft des Schahs:

Mannschaftswagen der Polizei schirmen den Schah gegen die Menge ab. Sprechchöre: "Mossadegh", "Mörder". Als der Schah im Rathaus verschwunden ist, kommt es bei der Auflösung der Demonstration zu Treibjagden, wobei einzelne Personen (auch Mädchen) durch Gruppen von Polizisten gejagt, niedergeworfen und geschlagen werden. Die Demonstration geht zu Ende. Zehn Demonstranten sind festgenommen.

18.30 Uhr

Absperrung des Geländes um die Deutsche Oper.

19.00 Uhr

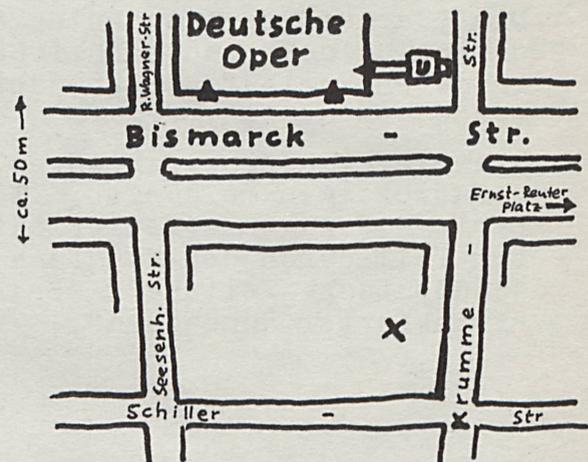
Auf einem zweieinhalb Meter breiten Gehweg gegenüber dem Opernhaus sammeln sich ca. 2000 Personen. Mehrere hundert von ihnen erweisen sich als Gegner des Schah. Ein riesenhaftes Aufgebot an Polizisten schirmt die Oper ab.

19.30 Uhr

Es werden Jubler mit Bussen angefahren. Es sind dieselben Personen, die schon in München dem Schah zugejubelt haben. (Diese Aussage ist verbürgt.) Die Demonstranten bilden Sprechchöre; Tomaten, Eier, Steine und einzelne Rauchbomben werden auf den Platz geworfen. Ein Polizist, der für die Absperrung zu sorgen hat, wird durch eine Bierflasche, die man ihm an den Kopf schlägt, ernsthaft verletzt.

19.45 Uhr: Ankunft des Schahs

Er wird mit ohrenbetäubendem Johlen und Sprechchören empfangen. Dieser unfreundliche Empfang veranlaßt einige Ehrengäste, unter ihnen die Alliierten Stadtkommandanten, sich bei Bürgermeister Albertz zu beschweren. Nach Aussage zweier SPD Abgeordneter gibt Bürgermeister Albertz dem Einsatzleiter der Polizei folgende Weisung: "So geht's nicht. Wenn wir drinnen sind, dann räumen Sie aber bitte ein bißchen auf."



20.00 Uhr

Erste Demonstranten beginnen abzuwandern, der Verkehr in den Seitenstraßen beginnt wieder zu fließen. Die Demonstranten haben sich einigermaßen beruhigt. Völlig unprovokiert ertönt ein Polizeilautsprecher mit folgender Anweisung: "Bitte räumen Sie sofort den Gehsteig auf der anderen Seite der Deutschen Oper, widrigenfalls gelangen Sie in den Bereich polizeilicher Anordnungen." Zur selben Zeit fahren Mannschaftswagen der Polizei vor. Die Polizisten formieren sich. Einige Leute drängen von diesem Ort weg. Neugierige bleiben stehen und warten, was kommen wird. Innerhalb von zwei Minuten greift die Polizei ein.

Polizisten ziehen verschiedene Demonstranten über das Absperrgatter und verprügeln sie. Die Menge versucht auszuweichen. Die Demonstranten und Schaulustigen (unter ihnen auch alte Damen) versuchen, den Polizisten zu entgehen und wollen abwandern. Da sich jedoch die Menschen an den Enden des Bürgersteigs nicht von der Stelle bewegen und, weil sie nicht angegriffen werden, neugierig stehen bleiben, entsteht ein Gedränge. Das Gedränge wird zum Chaos, weil die Polizisten über die Barriere steigen und Demonstranten, die auf Bäumen

und auf dem hinter dem Bürgersteig befindlichen Zaun sitzen, mit Schlagstöcken heruntertreiben. Zwei Wasserwerfer treten in Aktion, denen 5 Minuten später das Wasser ausgeht. Menschen werden über den Platz gejagt und verprügelt; ein Mädchen wird niedergeworfen und an den Kopf geschlagen, so daß sie dadurch ein Ohr einbüßt. Die Demonstranten im Zentrum des Geschehens sind sehr verstört und verängstigt, in einiger Entfernung staut sich jedoch weiter die Menge der Neugierigen. Es dauert viele Minuten, bis der Platz vor der Oper geräumt ist. Alle Demonstranten sind in Nebenstraßen abgedrängt. Es kommt zu tumultartigen Szenen, als neue Mannschaftswagen anfahren und die ausgestiegenen Polizisten sich auf einen Pfiff hin gegen die Menge wenden. Es ist unmöglich, daß Polizisten umzingelt werden; vielmehr befinden sich Studenten vor Gruppen von Polizisten auf der Flucht. Die Lage ist völlig unübersichtlich. Der Tumult breitet sich aus. Einzelne Polizisten versuchen mit Gummiknüppeln über Ohr und Schläfe von Demonstranten zu schlagen. Bauchtritte werden beobachtet.

30 Uhr

In der Krümmen Straße - 150 Meter von der Oper entfernt - flüchten sich drei Studenten, von Polizisten verfolgt, in den Hof eines Neubaus. Nur wenig später dringen von der anderen Seite des Hofes (der Hof hat zwei Eingänge) 30-40 Demonstranten auf den Platz und umringen die Polizei. Die wenigen Polizisten weichen zurück. Sie werden von der Gruppe bedroht. Ein Journalist am Eingang des Hofes weist andere Polizisten und Beamte in Zivil darauf hin, daß Kollegen in Gefahr seien. Die Polizei stürmt hinein, und die Demonstranten versuchen zu fliehen. Jedoch die Polizei riegelt den Hof ab. In dem daraufhin folgenden Gedränge fällt der erste Schuß.

Ein Tonband, auf das zufällig die folgenden Szenen aufgenommen werden, gibt wichtige Anhaltspunkte über den Ablauf des Geschehens:

Sprechchöre: Pfui..., Notstandsübung...

Einzelne Stimmen: "Jetzt haben sie einen Polizisten."

Daraufhin fällt der erste Schuß.

Viele Stimmen: "...die Polizei rückt nach ..."

22 Sekunden nach dem ersten folgt der zweite Schuß.

Viele Stimmen: "Mörder, Mörder."

Von diesem Vorgang gibt es Augenzeugenberichte. Außerdem existieren Filmaufnahmen und Photos, die jedoch noch nicht in vollem Umfang veröffentlicht sind.

Der Student Benno Ohnesorg ist getroffen, ist jedoch nicht sofort tot. In der entstandenen Verwirrung stehen viele Menschen um den Verletzten herum.

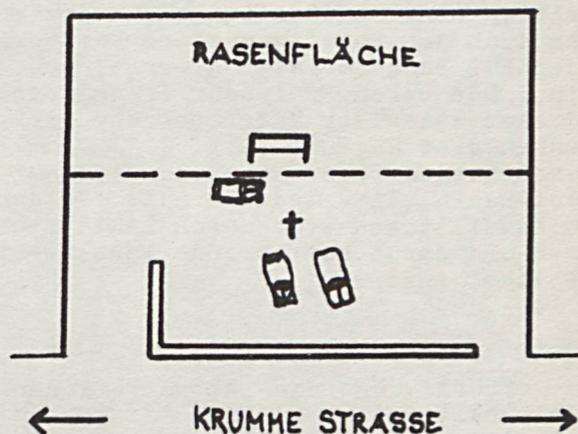
Stimme eines Polizisten: "Mensch, Du hättest doch uns treffen können."

Ein Mädchen, das mit Ohnesorg zusammen gekommen war, liegt schwer verletzt auf dem Boden. Eine Krankenschwester, die sich um die Verletzten bemühen will, wird mit Gewalt abgedrängt. Zwei Ärzte, die helfen möchten, werden daran gehindert. Ein norwegischer Mediziner mit einem Notverbandkasten wird als Kommunist und Ausländer beschimpft. Ein Mädchen fragt: "Wann wollt

Ihr ihn den endlich ins Krankenhaus schaffen, der verblutet doch." - Antwort: "So schnell passiert das auch nicht." Es dauert eine Viertelstunde bis Benno Ohnesorg und das Mädchen in das weit entfernte Moabiter Krankenhaus gebracht. Das Mädchen muß privat untergebracht werden, weil vorerst kein Platz vorhanden ist. Bei Benno Ohnesorg kann im Krankenhaus nur noch der Tod festgestellt werden. Daraufhin wird er aufgebahrt.

Zur gleichen Zeit, als sich das in einem Hof der Krümmen Straße vollzieht, meldet ein Polizeilautsprecher, daß ein Polizist von Demonstranten erstochen sei.

In den Mannschaftswagen der Polizei werden die bereits verhafteten Studenten auf diese Nachricht hin erneut verprügelt. Die Menge der Demonstranten, durch die Lautsprechermeldung schockiert, zerstreut sich. Die Menschen gehen nach Hause. Viele erwarten in den Spätnachrichten des Rundfunks die Meldung über den Tod des Polizisten. Statt dessen meldet der Sprecher den Tod des Studenten Benno Ohnesorg, hervorgerufen durch einen Schädelbruch. Diese Version wird erst am Samstagvormittag dementiert.



Bericht der Ärzte

Der Leichnam des toten Studenten wurde am Samstag dem gerichtsmedizinischen Institut übergeben. Die Obduktion durch die Professoren Krauland und Bschor ergab folgendes:

Die Kugel war hinter dem rechten Ohr des Studenten eingedrungen und unter der Haut des Schädeldaches stecken geblieben. Das Geschoß war unversehrt, konnte also nicht von einem Prellschuß stammen. Die Einschußstelle über dem rechten Ohr war vernäht worden. Außerdem fehlte ein 6 x 7 cm großes Knochenstück des Schädels und das entsprechende Haarteil. Weiterhin vermuten die Mediziner, daß Benno Ohnesorg auch nach der Schußverletzung weiter mißhandelt worden sei.

Samstag, 3. Juni

10.00 Uhr Gedenkversammlung vor dem Henry-Ford-Bau mit ca. 900 Studenten. Die Behörden der Stadt verbieten alle Demonstrationen, sowohl eine stille Trauerversammlung vor dem Schöneberger Rathaus als auch Veranstaltungen innerhalb der Universität.

Alle Ansammlungen von mehr als 30 Personen sollen - laut Verordnung der Polizei - zunächst durch Wasserwerfer, sodann durch vollen Einsatz der Polizei auseinander getrieben werden.

Der regierende Bürgermeister Albertz läßt folgenden Kommentar zu den Vorgängen am Freitagabend verlautbaren:
Die Demonstranten seien die allein Schuldigen.

Der Tod Benno Ohnesorgs gehe auf das Konto der Demonstranten.

Die Polizei habe sich bis zum äußersten zurückgehalten.

Er, Albertz, billige den Polizeieinsatz voll und ganz. Schnellgerichte sollen die "Kriminalität", mit der Sicherheit und Ordnung der Stadt untergraben würde, nachhaltig bekämpfen.

Die Disziplinarordnung der Universitäten solle verschärft werden.

Der Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät Prof. Wetzel stellt den Studenten für Versammlungen seine Hörsäle zur Verfügung. Auf Veranlassung der studentischen Senatssprecher (nicht des Rektors !) wird noch am Samstag nachmittag eine Senatssitzung einberufen, zu der auch der Vorsitzende des Kuratoriums der FU, Bürgermeister Albertz, erscheint. Der Dekan Professor Wetzel erhält von diesem wegen der Unterstützung der Studenten eine Rüge erteilt.

Währenddessen sitzen 5000 Studenten auf dem Uni-Rasen. Eine Gedenkminute für den toten Kommilitonen wird durch Lautsprecheransagen und durch aufahrende Wasserwerfer der Polizei gestört.

Die Gerüchte, daß die Demonstrationen in Berlin noch ein zweites Todesopfer gefordert haben, halten sich auch am Mittwoch mit großer Hartnäckigkeit. Wie uns der FU-Spiegel in Berlin am Mittag mitteilte, erfolgen keine Dementis von Seiten des Senats. Keine offizielle Stelle jedoch bestätigt die Gerüchte.

Der Hessische Rundfunk brachte am 7.6.1967 in den 19 Uhr-Nachrichten eine Meldung: Laut eigenen Ermittlungen der Humanistischen Union in Berlin seien die Opfer der Demonstrationen

2 Tote
und 71 (zum Teil schwer) Verletzte.

Der AStA der Technischen Hochschule Darmstadt erhielt folgendes Telegramm:

13,03 Uhr Bonn, 7.6.67

Das Präsidium der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands würde es begrüßen, mit Ihnen die politische Situation in der deutschen Studentenschaft erörtern zu können. Ich erlaube mir, Sie zu einem solchen Gespräch am Mittwoch, 14. Juni 67, 20 Uhr im großen Sitzungssaal des Erich-Ollenhauer-Hauses in Bonn einzuladen. Mit besonderem Schreiben erfolgen technische Hinweise.

Mit freundlichen Grüßen

Willy Brandt

Montag, 5. Juni

Von 11 bis 17 Uhr findet eine Konvents-sitzung (Studentenparlament) statt. An ihr nehmen ca. 7000 Studenten als Zuhörer teil. Zu diesem Zeitpunkt erklärt sich endlich der Rektor Prof. Lieber mit den Studenten solidarisch. Auf dieser Sitzung werden die Probleme und Geschehnisse eingehend erörtert.

Der Senatspressesprecher gibt bekannt, die Stadt Berlin sehe sich nicht in der Lage, wegen der Gefahr neuer Demonstrationen die Beerdigung Benno Ohnesorgs in Berlin zuzulassen.

Auch heute, Mittwoch, den 7. Juni 1967, besteht in Berlin noch ein absolutes Versammlungs- und Demonstrationsverbot. Desgleichen ist auch die strikte Informationsperre, die über alle Krankenhäuser verhängt wurde, noch nicht aufgehoben.

Inzwischen ist ein AStA-Flugblatt in Berlin erschienen. Es folgen zwei Ausschnitte daraus:

"...Unterdrückt jetzt Albertz mit Hilfe der Polizei die ernsthafte politische Opposition gegen eine Politik durch Mord?"

"...Wir stellen unsere Ohnmacht, die Ohnmacht der Abhängigen, der Bürger, die Ohnmacht der Wahrheit fest in Anbetracht der meisten Berichte aus Presse, Funk und Fernsehen in Berlin."